



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 151 (1940)**

94 (5.4.1940)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-404614](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-404614)





# Aus Welt und Leben

## Es ging nicht um die schöne Helena

Wenn ein General die „Ilias“ studiert — Die Hintergründe des Trojanischen Krieges

— Sind die Frauen bisher auf den Trojanischen Krieg besonders hoch gewertet, da dieser erbitterte Kampf nach der Ueberlieferung ausschließlich um einer schönen Frau willen, der von Paris geraubten Helena, geführt wurde, so wird diese Anschauung durch die interessanten Untersuchungen des General Dudmanis, eines griechischen Generalstabsoffiziers, beträchtlich erschüttert. General Dudmanis ist nämlich in seinen Vorlesungen, die er unter dem Titel „Der Trojanische Krieg“ herausgegeben hat, an der Ueberzeugung gekommen, daß es in dem Krieg zwischen Griechenland und dem kleinasiatischen Volk der Trojaner keineswegs um eine Frau, sondern — wie aktuell das im 19. Jahrhundert aussieht! — um die Herrschaft über das ägäische Mittelmeer ginge, die die Trojaner sich erobert hätten und die die Griechen ihnen wehret hätten. Man hat den Kampf um Troja lange Zeit für eine Sage gehalten, bis die Ausgrabungen des Deutschen Archäologen Gen. Ende des vorigen Jahrhunderts die Geschichtlichkeit Trojas nachgewiesen haben. Nachdem der einzige und vorliegende Bericht über den Trojanischen Krieg, die „Ilias“, nicht von einem Geschichtsschreiber, sondern von dem Dichter Homer kommt, kann man es verstehen, daß dieser Epicus, durch die Hilfe der Poetik geliehen, ein romantisches Märchen erzählt. Homer stellt die Poetik um eine ideale Frau, die er in der Mittelpunkt der Kampfhandlungen stellt. Vielleicht hätte jeder Dichter von Homer so gehandelt, aber ein Generalstabsoffizier hebt das Kriegsgeschehen eben mit anderen Augen. Und so ist

General Dudmanis nach eingehenden militärischen Studien der Ausgrabungen Trojas und der „Ilias“ zu der Ueberzeugung gekommen, daß die schöne Helena dabei eine höchst untergeordnete Rolle spielte. Die Trojaner hätten sich, wie gesagt, durch die Eroberung der Ägäis Palästina und der Insel Rhodus die Mittelmeerherrschaft gesichert. Paris war nichts anderes als ein Admiral der kleinasiatischen Flotte, der sich so nebenbei auf einer seiner Expeditionen die schöne Helena als Kriegsbeute mitnahm. Agamemnon, der Oberbefehlshaber der Griechen, bereitete nun einen Feldzug gegen Troja vor — nicht so sehr, um die geraubte Helena zurückzubekommen, sondern um die Mittelmeerherrschaft der Trojaner zu brechen. Wenn das ganze Unternehmen nicht ein antiker machtpolitischer Kampf gewesen wäre, hätten sich die Griechen nicht erst zehn Jahre lang durch Mühen und Kämpfen auf den Krieg vorbereitet, ehe sie losbrachen! Erst als sie sich hinsichtlich ihrer militärischen Stärke dem Gegner, der den Mähungsvorsprung sich, ebenfalls nicht fühlten, sagten sie los. Auch manchen anderen Dingen, die Homer dichterisch sah, als der Generalstabsoffizier ein anderes Gesicht. Warum sah Homer auf Seiten der Griechen in der ersten Zeit unglücklich den Kämpfern zu? Nicht, weil er um die schöne Helena, die ihm Agamemnon vorreicht, trauerte, sondern weil hinsichtlich der einschlagenden militärischen Taktik zwischen Achilles und Agamemnon grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten herrschten, die sich erst später beilegen ließen.

### Der Millionär als Detektiv

Wegen in USA das Fehlen von Kriminalromanen

Die Liebe an Kriminalromanen hat aus dem amerikanischen Multimillionär Charles F. Uffel einen Schächer des Sherlock Holmes werden lassen. Dank den Erfahrungen, die er bei der Erfolge von Kriminalromanen gesammelt hat, konnte er der Fälligkeit einer der gefährlichsten Verbrecherbanden der Vereinigten Staaten, dem sogenannten „Kelly Gang“, ein Ende bereiten. Die Kelly-Bande hatte Mitglieder in allen Staaten der Union und verübte ihre Verbrechen überall in Nordamerika; sie war daher bis jetzt schwer zu fassen.

Uffel, der in Oklahoma wohnt, war vor einiger Zeit von Verbrechern entführt worden. Die Banditen hatten ihm die Augen verbunden und ihn in einem einsamen Hause gefangen gesetzt. Der Kaufmann merkte bald, daß er sich in einem Bauernhause befinden müsse, denn rund umher hörte er die Stimmen des häuslichen Lebens, den Hahnenhören, das Krächzen der Kinder, das Quaken eines Frosches, das Brüllen der Brunnen usw. Uffel war in der Lage, die Augen zu öffnen, und er sah, daß er in einem Bauernhause gefangen war, so kam Uffel zu der Ueberzeugung, daß es außerordentlich trocken sein mußte. Die wichtigste Feststellung, die er traf, war aber die, daß er jeden Morgen, sobald die Uhr neun schlug, in der Höhe Ringmotorgeräusch hörte; offenbar kamme es von einem regelmäßigen Streckenflugzeug.

Nach vierwöchiger Gefangenhaft wurde Uffel nach Erlangung einer Summe von 200.000 Dollar, die die Verbrecher als Lösegeld verlangt hatten, auf freien Fuß gesetzt. Er bereitete sich nun, der Kriminalpolizei von seinen Beobachtungen Mitteilung zu

machen. Sofort wurden eifrige Nachforschungen angestellt, um den Schlafwinkel der Bande aufzufinden. Zunächst ludte man festzustellen, welche Gestalt der Uffel zu der Zeit der Gefangenhaft des Millionärs besonders unter Dürre zu leiden gehabt hatte. Die besten Wetterstellen bezeichneten alle einwandfrei Texas als diese Gegend.

Nun wandte die Polizei ihre Aufmerksamkeit den amerikanischen Luftverkehrslinien zu, um die Maschinen festzustellen, die allmorgendlich um 9 Uhr Texas überflogen. Es stellte sich heraus, daß diese vom Flughafen Paradise abgehen. Auf Grund dieses Hinweises und Flugweges gelang es schließlich, einen Bauernhof aufzufinden, der nur einige Kilometer vom Flughafen entfernt lag. Und hier befand sich tatsächlich der Schlafwinkel der Kelly-Bande. Dort konnten die überaus einfach gehaltenen G-Männer den verächtlichen, langgeschnittenen Schwerverbrecher George Kelly Barnes festnehmen und der Gerichtsbarkeit ausliefern. Inzwischen mit Kelly wurden auch 21 weitere Mitglieder seiner Bande verhaftet.

### Kainz aus aller Welt

„Bitte, nach Ihnen!“ Mit diesen Worten gab ein barockbesessener Mann einem in dunkler Vase befindlichen beim Anblick in einer Stadt Mitteldeutschlands den Vortritt. Der „Haarweiser“ machte sich an Fingern und griff zum Pfeffer. Als er dabei war, den Eingeleiteten abzukübeln, trat Freund Hein in den Laden ein, aber nicht, um sich Salz zu kaufen, sondern um den Thüringer Dilettant abzuholen. Bei dem Geschick, den der Be-

suchte erst, hielt der Pfeffer dem Eingeleiteten in einer Pfefferbewegung so viel in den Hals, daß die Dalmatiner durchtraumt wurde und der Mann in wenigen Minuten verblüht. Der häßliche Partende hatte dem andern den Vortritt in den Tod gelassen.

— Ein dreißigjähriger Mann mit einem nicht alltäglichen Äußern wurde zu nächtlicher Stunde in Kopenhagen festgenommen, als er damit beschäftigt war, Feuerkränze stromweise einzurichten. Bei dem vollständigen Verhör des Verhafteten stellte sich heraus, daß man einen langen schlaffen Witzkünstler gefaßt hatte; durch Monate hatte ein Unbekannter in einem Kopenhagener Stadtteil auf die gleiche Weise geschickt und für 400 Kronen Festschreiben in einer Nacht geräuschlos. Jetzt belustigt sich der angeklagte Zuschauer auf inselam 600 Kronen, die der Richter sofort abzugeben verurteilt wurde. Der Angeklagte erklärte, er sei geistlos und besonders unter dem Einfluß des Alkohols, von einer demmenswerten Lust besessen, Feuerkränze einzurichten. Er soll jetzt auf keine Gefängnisstrafe unterliegen.

— Das Gericht von Lyon beschäftigt sich gegenwärtig mit einem Prozeß eines Krates aus dem Departement Saone-et-Loire gegen den bekannten Pariser Bühnen- und Filmautor Yves Mirande, der einen dänischen Veleichsmad hat. Yves Mirande hat vor einiger Zeit einen Film mit dem Namen „Ein kleines Vermögen“ geschrieben, in dem ein Krat aus dem Departement Saone-et-Loire vorstammt, der gleichzeitig Bürgermeister und Inhaber einer Klinik ist. Die Klinik geht sehr gut, weil dort viele Autokatastrophen eingezeichnet werden, die an einer gefährlichen Wegkreuzung inmitten des Dorfes Unfälle erlitten haben. Der Bürgermeister und Krat hat es verstanden zu verhindern, daß die Autokatastrophen durch Warnungstafeln auf die gefährliche Straßensituation aufmerksam gemacht werden. Da er bei seiner Warnungstafeln, die von einem Autokrat angeordnet worden waren, entzerrt werden lassen, so schied er der Film. Nun hatte aber gerade der Bühnenautor Yves Mirande im Jahre 1928 im Departement Saone-et-Loire einen solchen Autokrat erlitten, und der Krat, der ihn damals behandelt hat, führte sich durch den Film sehr getroffen, da er sich in ihm wiedererkennen konnte. Er hat einen Schadenersatzanspruch gegen Yves Mirande geltend gemacht, aber den die Richter von Lyon jetzt beraten müssen.

— Als Maxim Savants vor Jahresfrist wegen seiner unglücklichen Vergrößerungen und Wandlungen in einer böhmischen Arbeiterstadt verurteilt wurde, stimmte ganz Budapest auf, über wenn man in der baltischen Arbeiterstadt wohnt, man einen besonders schwierigen Fall zu befechtigen. So sah man sich darin auf das annehmliche entäußert. Vom ersten Tag seines Eintritts ins Gefängnis an trat Savants so viel Angst vor Scham, daß man ihm bald von allen Seiten Sympathie entgegenbrachte und es waren kaum 9 Monate vergangen, als man ihn entließ. Den Verurteilten erlaubte man, seinen Sträfling im Bureau der Staatsanwaltschaft als Schreiber zu verwenden, wo seine Haltung gleichfalls über jedes Maß erhaben war. Dieser Tag hatete man ein Anwalt der Strafsache einen Besuch ab, der mit einem Gefangenen zu reden hatte. Zunächst erwiderte er, daß der im Bureau befindliche Gefangene ein Schuldenrad von ihm war, und so erwiderte sich zwischen den beiden Männern eine angeregte Unterhaltung, in die auch noch der Anwalt beiseite trat, ohne daß jemand von dem beiseiden an seinem Schuldenrad stehenden Savants hätte wußte. Savants hatte den Schein auszufüllen, auf Grund dessen der Gefangene, den der Anwalt im Prozess anwies, daß seiner Hilfe vorzuschreiben werden konnte. Er schrieb nun, ohne die Situation erfassen zu können, für sich selbst einen Schein, in dem der Vater der Waise angeben wurde, ihn, dem



Siegfried Herick, der erste Leiter des Nationalorchesters für Violin, spielt am Tambour mit Post & Co. in der Kammermusik.

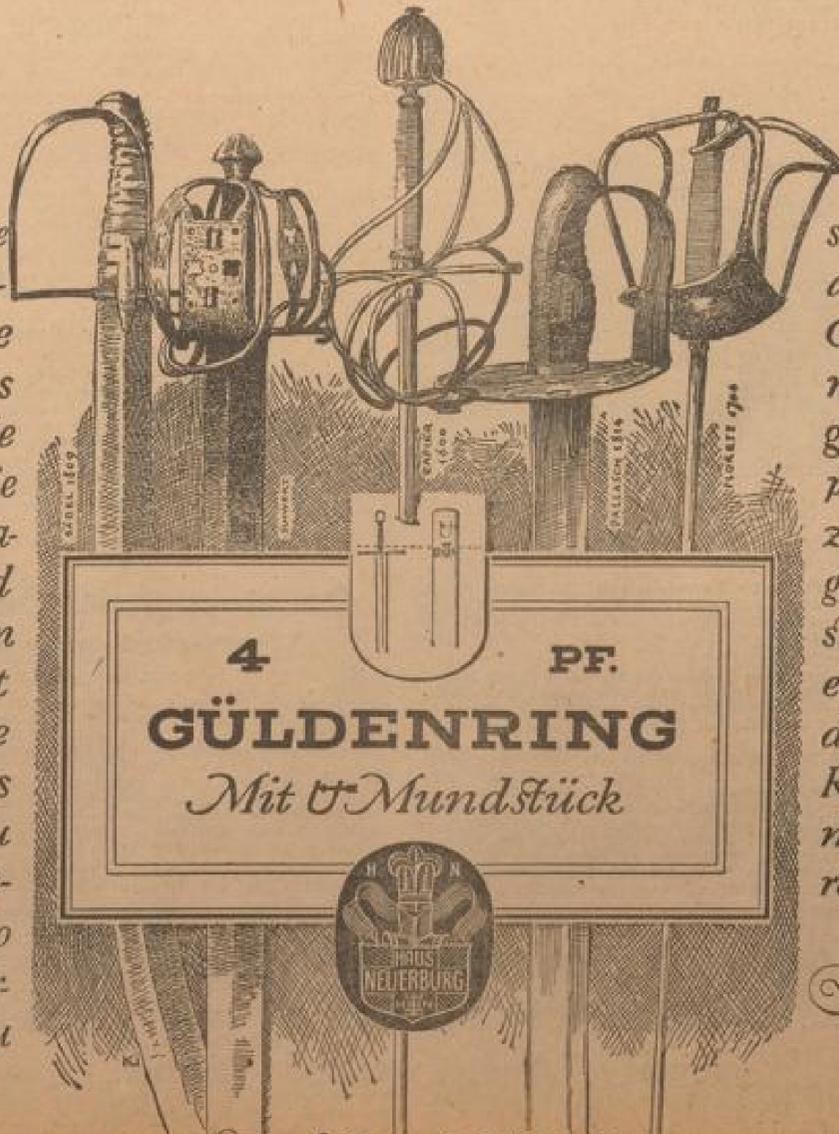
Savants, fordert seine Zivilisation anzuwenden. Schließlich unterzeichnete er diesen Schein dem sich so angesetzt unterzeichneten Gefangenen, der ihn, ohne überhaupt zu wissen, unterzeichnete. Natürlich glaubte er, es handele sich um den Schein, der die Verhaftung des von seinem Schulfreund, dem Anwalt, geschicklichen Sträfling anordnete. Savants schrieb über seinen Anteil mit Muth die Worte „Eilt“ und ging hinaus, um, wie man glaubt, seine Anwesenheit an den geschicklichen Richter weiterzuleiten. Er begab sich aber geradeaus zur Wache, wo er sich auf Grund seiner Order die Zivilisation auszuweisen ließ. Er sah sich eilig an und ging dann leidend mit Muth und Gut zum Wächter, wo er den Wächter die Worte — Anwalt vorwies. Der Anwalt hatte seinen Passierschein, ein einfaches, feineres Personalbeschreibung enthaltendes Formular, das den Empfänger zum Betreten und Verlassen der Strafanstalt berechtigte, bei seiner Unterhaltung mit dem Gefangenen über das Schuldenrad Savants gelehrt. Der nahm ihn, nachdem er von dem Wächter die unterschriebene Karte erhalten hatte, mit sich und konnte nun ganz unbekümmert, als wäre er ein Besucher, das Gefängnis verlassen. Bis heute hat man den schänen Banditen nicht wiedergefunden.

### Schubert, der „windige Patron“

Im Wiener Schubert-Museum befindet sich ein Brief, den ein der Leipziger Musikverlag Breitkopf und Härtel erhielt. Franz Schubert hatte seinen „Erlkönig“ dem Verlag angeboten, der glaubte, es handele sich um eine Schöpfung des berühmten Kirchenkomponisten Schubert in Dresden. An dessen Adresse überlieferte man auch das den „Erlkönig“ betreffende Antwortschreiben. Erhalten erwiderte der Dresdener Kirchenkomponist folgendes: „Ich habe die Komposition „Erlkönig“ niemals komponiert, werde aber zu erfahren suchen, wer derselben Mäherer überfunden hat, um den windigen Patron zu entdecken, der meinen Namen so mißbraucht!“

# H

GRIF und KLINGE, beide erfüllen ihren besonderen Zweck; ähnlich wie bei einer Zigarette das Mundstück und die übrige Hülle. Hier soll sie nur den Brand der Zigarette fördern, während es dort darum geht, den Tabak vor Feuchtigkeit zu bewahren und die Lippen des Rauchers vor Verletzungen zu schützen. Ein Zigaretten-Mundstück ist also keineswegs ein entbehrliches Beiwerk, genau



4 PF.  
**GÜLDENRING**  
Mit Mundstück



# N

so wenig wie der Griff, an einer Klinge. Bei der GÜLDENRING ist es nun erstmalig gelungen, dem Zigarettenpapier selbst diese schützenden Eigenschaften zu geben. Ihr neues Mundstück ist unsichtbar; es entspricht damit auch den Wünschen aller der Raucher, die bislang mundstücklose Zigaretten bevorzugt haben.

Haus Neuerburg

Stammen aus der Sammlung der Stadt Solingen



### Verehrung der 50

„Allegre in Liebe und Treue zum Führer“

Eine kurze und schlichte, aber dennoch sozende Feier umrahmte am Mittwochabend im wohlbesetzten Saal die Verehrung unserer ältesten Pimpfe und Jungmädels für die 50. Auf der Bühne umschwebten die Pimpfe und Jungmädels das wohlbeleuchtete Bild der Uniformträger und -Trägerinnen. Otto Homann, Besau feierte vom Hügel aus den 50-Jug. Die vorderen Reihen des Parfets und Ballong hatten die Wälder, darunter Pflücker, Vertreter der Formationen und Eltern, inne. Die Scharführer Pflücker und Roth sprachen der Stunde angelegte Geleitsworte. Gemeinlich gelungene Vorträge lieferten über die Aufgabe eines Stammsführers des Jungvolks an die Pimpfe und Jungmädels, die vier Jahre lang Jungvolk-Dienst taten, mit auf Hoheit und im Bogen waren und in die Grundzüge des Nationalsozialismus eingeführt wurden. Von nun an ermahnen sie größere Aufgaben, die größeres Verantwortungsbewusstsein verlangen. „Seid so, wie ihr bisher wart. Verhalt, immer Pimpfe und Jungmädels in eurer Haltung zu bleiben. Die einstige Jugend ist veraltet: sie läuft mit Gehrod und Pullover herum. Bei 50 und 52 ist ihr auch in der Freizeit erziehen. Die der Führer und Deutschland nun auch erwarren. Denkt an das Wort: „Du bist nicht, aber Deutschland alle!“

Für die künftigen Einheitsführer und -Führerinnen sprach anschließend Stammsführer Pflücker. Er ging aus nun dem Kriegsheld, gelobt sei, was das macht! Aufgabe ist die Festigung im Glauben an den Führer. Der Weg ist weit, das Ziel ist klar. Der Reichsjugendführer sagt: „Bericht nicht, doch die Jugend eines Volkes ist, das aufwacht. Ich bin in der Einteilung...“ Dann wandte sich der Stammsführer insbesondere an die Eltern: „Unterstützt uns in unserer gewalt nicht leichten Aufgabe. Geduld werden sich noch Rätsel zeigen, aber sorgt mit dafür, daß solche Kameraden, die auf dem Wege

schwach werden, durch euer gutes Wort aufgerichtet werden, den Weg weiterzukommen! Dann liegt es zur Verehrung hingehalten!“ Mit erhebener Arm erklang dann der feierliche Spruch:

„Ich verspreche, in der 50 allezeit meine Pflicht zu tun in Liebe und Treue zum Führer und unserer Jugend!“

Gemeinlich lang dann alles „Heiliges Vaterland“. Zuletzt sprach der Ortsgruppenleiter Huber von der Ortsgruppe Schlachthof der NSDAP. Er erinnerte u. a. an Herbert Korfus, dessen Name neben Darr Bessel auf den eingeweihten Rahmen der Bewegung steht, und an die Heut der Bewegung, die jetzt beginnt. Der Redner schloß mit dem Gruß an unseren herrlichen Führer. Mit den Liedern der Nation sang die Feier aus.

### Blick auf Ludwigshafen Jubiläum in Ludwigshafen

Königliche Jahre Bürgerbräu

Soh, Ludwigshafen, 1. April.

Den Zeitverhältnissen entsprechend wurde das fünfzigjährige Bestehen des Bürgerbräu Ludwigshafen am Donnerstagabend im kleinsten Saal des Schwanen Hofes im Stadtpark feierlich begangen. Nach dem Umarmen der Herrschaften, die mit Vortrag und Gesang die höchsten Feiern einleitete, begrüßte Direktor Feilerling herzlich die Ehren Gäste und Gesellschaftsmitglieder, vor allem Kreisleiter Kleemann und den Gau- und Kreisobmann der NSD mit der Versicherung, daß man sich auch weiterhin bemühen werde, im Wettkampfsport der Betriebe ehrenvoll zu bestehen. Der Betriebsführer schilderte dann eingehend die Entwicklung des Unternehmens von der Gründung vor fünfzig Jahren bis zum heutigen Tage. Er betonte zum Schluß, daß die Aktiengell-

schaft auf äußerst solider Grundlage stehe. Die Finanzen seien gesund und die Maschinen und Einrichtungen fast ganz abgeschrieben. Zudem er den Geist der Geselligkeit als weiteren Garant für die Festigkeit des Betriebes bezeichnet, gab er bekannt, daß als Jubiläumsgeschenk die Hälfte der durch die Betriebsordnung veranlaßten Jahreszuwendungen angeteilt werde. Die Jubilare und Veteranen werden sich in der gleichen Höhe bedanken.

Kreisleiter Kleemann wies darauf hin, daß er schon am Morgen bei einer Betriebsbesichtigung die Glückwünsche der Kreisleitung überbracht habe. Bei der Würdigung der Bedeutung des Unternehmens betonte der Kreisleiter, daß das Bürgerbräu zu einem Bezugs für Ludwigshafen geworden sei. Bei dem Rundgang habe er sich erneut davon überzeugen können, daß der Geist, der in dem Betrieb herrsche, ein ordentlicher sei. Das Herz habe bei allen Maßnahmen in den letzten Jahren geprügelt. Der Kreisleiter rühmte die zeitliche Sauberkeit und den familiären Geist, der in dem Betrieb an der Spitze. Kameradschaft sei in hohem Maße vorhanden. Die Betriebsordnung sei so vorbildlich, daß er behaupten dürfte, daß sie nur wenige andere Betriebsordnungen herauslöse. Nach weiteren nachdenklichen und aufmerksamen Ausführungen, die sich auf das Ringen des deutschen Volkes um sein Dasein bezogen, schloß der Redner, indem er betonte, daß das fünfzigjährige Bürgerbräu-Jubiläum nicht wie das silberne im Krieges benannt werden würde, da die Waffen dafür sorgen würden, daß das deutsche Volk einem langen Frieden entgegengeht.

Direktor Feilerling ließ seine Dankesworte in dem „Sieg Heil“ auf den Führer folgen, dem die Nationalhelfer folgten. Der Kreisleiter Homann, der vor dem Vortragsabend eingehend die Gesellschaftsmitglieder begrüßte, verband mit herzlichen Glückwünschen der Geselligkeit das Versprechen, daß alle auch in Zukunft ihre ganze Kraft einbringen wer-

den, damit das Unternehmen sich weiter ausbilden und entwickeln.

Nach dem Umarmen der Herrschaften und einem Umarmen mit Bier übernahm Joseph Offenbach die Leitung des Abends. Der beliebte Rhythiker, der sich mit einer humorvollen Ansprache einleitete, die den Betriebsführer und verschiedene Gesellschaftsmitglieder aufs Korn nahm, hatte eine vorzügliche Unterhaltungsfolge zusammengestellt, die mit großem Beifall aufgenommen wurde. Hilde Hoffmann sang temperamentvoll Operetten- und Tonfilmlieder, Grifa Wiesner umkleidete ihren Schlägerbräu mit Soubrettekostümen, Gustav Krenz spielte virtuos zwei Stücke auf dem Klavierspiel und verblüffte mit seinen Zaubertricks. Pola Meisinger sang den richtigen Ton mit Liedern zur Deute, während Joseph Offenbach, Max Jäger, Grifa Wiesner und Pola Meisinger anstimmten großartigen Humor in zwei „Kleinern“ boten. Dazu geleitete sich das zweimalige Auftreten eines aus Gesellschaftsmitgliedern zusammengesetzten Quartetts. Dazu trug unterfisch die Darbietungen wirksam am Hügel.

### Sum 50-Jahre-Jubiläum

Glückwunsch des bayerischen Ministerpräsidenten  
Ludwigshafen, 6. April. Ministerpräsident Ludwig Siebert hat der Betriebsführung und Geselligkeit des Bürgerbräu Ludwigshafen a. Rhein, der 50. Jahrestagung, der früheren Kaiserlichen Kantine, die in diesen Tagen, wie bereits ausführlich berichtet, auf ein 75-jähriges Bestehen zurückzuführen kann, persönlich und namens der bayerischen Landesregierung die herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Kameradschaft in Ludwigshafen. Innerhalb der Stadt, Kammerbräu Ludwigshafen am Montag, 6. April einen Kameradschaft mit Gauobmann. Der Schiller spielt neben Werken von Herder und Schiller die „Acht Jahre“ in „U-Dur“ von Schubert und die „Hilfer aus einer Kuchentafel von Hoffmann.

# 50 Jahre Bürgerbräu Ludwigshafen a. Rhein

### Gott gebe Glück und Segen drein!

Dieser alte Wahrspruch des Brauereiwesens hat bei dem Bürgerbräu Ludwigshafen, das am 5. April 1940 sein fünfzigjähriges Bestehen feiert, seine hundertprozentige Verwirklichung gefunden. Aus kleinsten Anfängen heraus wuchs hier in fünf Jahrzehnten in dem noch jungen Gemeinwesen unserer Stadt unter tatkräftiger Führung ein Brauerei-Unternehmen heran, das durch seinen Aufschwung und die heutige Größe des Betriebes eine nicht zu unterschätzende Bedeutung für das Ludwigshafener Wirtschaftsleben hat. Durch seine Qualitätszeugnisse hat das Bürgerbräu den guten Ruf des Ludwigshafener Brauereiwesens weit über die Grenzen hinaus verbreitet. In der Bevölkerung ist es durch die stetigen Bedürfnisse des Verkehrs - erinnert sei hier nur an die jeweiligen Erweiterungsarbeiten und die laufenden Erneuerungen - viele andere Unternehmungen lebende Verdienstmöglichkeiten.

### Ein Unternehmen wächst

Schon ehe Ludwigshafen Stadt war, brante man in der damaligen Rheinmündung einen guten Tropfen. Es waren die Familien Deutsch, Eisels und Stauffer, die das alte Brauereiwesen in Kleinbrauereien pflegten. Die Staufferische Kleinbrauerei war die bedeutendste unter diesen dreien und aus ihr ist auch das heutige Bürgerbräu hervorgegangen. Als mit der Gründung einer Aktienbrauerei nach Münchener System die Brauereien von Deutsch und Eisels eingingen, blieb das Staufferische Brauereiwesen bestehen. Die Witwe Stauffer heiratete damals Peter Führer aus Schriesheim, der Brauerei und Wirtschaft mit übernahm und mit zielstrebender Weisheit laufend vergrößerte und ausbaute. - Im Laufe der Jahre wurde an Führer der Bekannte herangezogen, seine Brauerei in eine AG. umzuwandeln, zu vergrößern und zu modernisieren. Im November 1889 gab Führer sein bisheriges Widerstreben auf und er bot seine Brauerei diesem interessierten Freundeskreis zum Preise von 265 000 Mark zum Kauf an, wobei er sich verpflichtete, 75 Aktien zu je 1000 Mark selbst zu übernehmen. Ein Brauereifachmann errechnete den Gesamtumfang für die Erstellung der neuen, modernen Brauerei mit 500 000 Mark und innerhalb kürzester Frist stand das notwendige Kapital zur Verfügung.

### Die Bürgerbräu AG. Ludwigshafen

Am 5. April 1890 wurde vor dem damaligen kgl. Notar Wanner von Ludwigshafen der Grundstückskauf unterzeichnet und damit war mit 500 000 Mark Aktienkapital (das im Jahre 1908 auf 1 000 000 Mark erhöht wurde) unter dem Namen „Bürgerbräu Ludwigshafen“ die Gründung vollzogen. Vorstandsleiter im Aufsichtsrat war Peter Führer, sein Stellvertreter Hoffmann und den Vorstand bildeten Grünert und Scherer. Zur Zeichnung der Aktien war Franz Ludowicki berechtigt und der erste Braumeister der Firma war der Sohn Führers, Heinrich Führer.

Besonders bemerkenswert ist das rasche Emporkommen der jungen Brauerei, die nach Überwindung der ersten „Kinderkrankheiten“ sich derartig rasch vergrößerte, daß das Bürgerbräu zu Beginn des Weltkrieges als Einzelbrauerei mit einem Jahresumsatz von nahezu 120 000 Hektoliter Bier mit an der Spitze der pfälzischen Brauereien marschierte. In diesem raschen Aufstieg hat zweifellos das amerikanische Tempo, in dem Ludwigshafen wuchs, sein gutes Teil beigetragen. Andererseits war es aber vor allem das stets hochgehaltene Prinzip des Bürgerbräu, aus allerfeinsten Rohmaterialien nur beste, geschmackvolle Biere herzustellen, das das Mähen des jungen Betriebes beschleunigte und auch im Mannheimer Abgabebereich reiche Früchte trug.

Zwischen der Ludwig- und Bismarckstraße, in seiner räumlichen Ausdehnung etwas eingezogen, liegt das Bürgerbräu, das hier nach jeder Straßenseite einen Ausblick hat. Davon besitzt das „Große Bürgerbräu“, das nach einem Brand im Jahre 1911 völlig neu erstellt wurde und in seinem Münchener Stil Gastlichkeit und Bezauberung zugleich atmet, eine besondere Popularität. Kein Pfälzer passiert wohl Ludwigshafen, ohne diesem Volksausgang einen Besuch abzustatten zu haben und jeder rechtschaffenste Wohnwende erachtet es als Ehrenpflicht, erst einen Schoppen Ludwigshafener Bürgerbräu zu sich zu nehmen, ehe er die Soarschall wieder verläßt.

### Die betrieblichen Verhältnisse

Während der Betrieb auf seiner Höhe stand, technisch und hygienisch ausgezeichnet eingerichtet und auf dem besten Wege war, seine Vormachtstellung in der Pfalz zu behaupten, brach der Weltkrieg herein. Glücklicherweise alle Führer überlebten und auch die Inflation wurde dank einer tüchtigen Leitung ohne nennenswerte Verluste überstanden. Das Hauptaugenmerk legte man nunmehr auf eine noch vollkommene betriebliche Ausgestaltung. Dazu bot sich im Jahre 1925 eine besondere Gelegenheit durch den Erwerb der stillgelegten Malzfabrik von Groeber und Gen. in Mutterstadt. Hier errichtete man eine moderne Mälzerei, die in technischer und maschineller Beziehung mit zum vorbildlichsten auf diesem Gebiete gehört und die ebenfalls dazu beigetragen hat, die Güte des „Bürgerbräu“ zu untermauern und seinen bisher ausgezeichneten Ruf noch weiter zu festigen.

Einen weiteren Schritt in der Vervollständigung bildete die Verwirklichung der Lagerkellerei, in der man beispielsweise sämtliche Holsäcker abschaffte und durch besonders geeignete Metallbehälter ersetzte. - Dann wieder galt es im Jahre 1930 nach dem Abzug der Franzosen, die im „Großen Bürgerbräu“ wie die Vandales gehandelt und ein traumatisches Erbe hinterlassen hatten, neue Aufbaumarbeit zu leisten. Weitere Stationen in diesem mit jähem Ausdauer geleiteten und darum von Erfolg gekrönten Aufstiegsstadium waren die Verfestigung der zu engen Toreinfahrt in der Bismarckstraße und die damit Hand in Hand gehende Umbauarbeit des „Kleinen Bürgerbräu“ zu einer Gaststätte von Ruf.

Mit dem politischen Umbruch im Jahre 1933 folgte in Deutschland allgemein die wirtschaftliche Wendung zum Besseren, zu einer bauerhaften Mitte in allen Wirtschaftszweigen. Seit dieser Zeit begann auch im Bürgerbräu eine neue Epoche zentraler Aufbaumarbeit unter der Leitung des Direktors Julius Feilerling, der seit 1931 die Geschicke der Gesellschaft unter sorgfältiger Berücksichtigung der gegebenen Verhältnisse leitet. In technischer Hinsicht ist zu dieser Aufbaumarbeit vor allem die völlige Neugestaltung des Sudhauses zu zählen. Verschieden wurden die benötigten Kupfermassen bereitgestellt und in zwei Bauabschnitten (hausliche und maschinelle Umgestaltung) wurde von den Weigelwerken in Neustadt nach den in ihrem Besitz befindlichen Jacobischen Patenten eine Sudanlage erstellt, die für Generationen ausreichend ist und die in ihrer technisch wunderbaren Einrichtung als Prototyp der Brauerei angesehen werden darf. Ergänzt seien hier auch noch die Erweiterung der Pfalzbrauerei AG. in Neustadt an der Weinstraße, die Übernahme der Herrs. Betriebs-AG. m. V. und endlich die Schaffung eines neuen Lieferbrunnens. Dieser Brunnen ist in der Tat, selbst bei den Verlagen aller bestehenden Brauereierkrankungen die Wasserversorgung des Betriebes auf unabsehbare Zeit zu decken.

Es planvoll wie die Betriebsausgestaltung wurde durch Direktor Feilerling in den letzten Jahren in jüdischer Weise auch das Verkaufsgeschäft und die Kundenwerbung gelenkt und der gute Ruf des

Bürgerbräu durch die Übernahme bzw. die Schaffung neuer Geschäftsstellen gefestigt. In dieser Beziehung sei nur an eines der zeitgemäßen Erfolge gedacht, das im Spätherbst des vergangenen Jahres unter dem Namen „Der Pfälzer Hof“ in unserer Nachbarstadt am Paradeplatz der Öffentlichkeit übergeben wurde und das mit zu den schönsten und in seiner Einrichtung wohl modernsten Häuser Mannheims zählt.

### Sie lenken die Geschicke des Bürgerbräu

Im Zusammenhang mit dem Jubiläum sei auch der Männer gedacht, die Hoher die Geschicke des Bürgerbräu lenkten. Der zur Verfügung stehende Raum gestattet nur eine chronologische Aufzählung. Ihre Taten und ihr Wirken sind aber in den Annalen des Bürgerbräu für immer ehrenvoll verzeichnet:

Die Direktoren: seit 1892 W. Karl Solj; seit 1893 Karl Draeh; seit 1897 Wilhelm Wädde mann; seit 1910 Franz Kästner (weiter Direktor Franz Schmitt) und seit Oktober 1931 bis heute Julius Feilerling. - Die Vorstände des Aufsichtsrates: seit 1890 Peter Kutzer; seit 1892 Franz Ludowicki und seit 1926 bis heute Josef Hoffmann; Stellvertreter Aufsichtsratsvorsitzender ist Dr. Ing. J. W. Ludowicki. - Die Braumeister: seit 1890 Heinrich Kutzer; seit 1892 Karl Haug; seit 1904 Klummermann und seit 1926 bis heute Fehr. Kappler.

### Die sozialen Aufgaben

Anerkannt gut war schon immer das Verhältnis zwischen Betriebsführung und Gesellschaft, das gewissermaßen auf einem patriarchalischen Fundament basierte. Seit 1933 aber eröffnete sich Direktor Feilerling hier ein besonders wertvolles und dankbares Arbeitsfeld. In der sozialen Betreuung der ihm anvertrauten Volksgenossen bemüht der Betriebsführer, nicht zuletzt zum Wohle des Bürgerbräu selbst, eine glückliche Hand. Vertrauensvoll und kameradschaftlich erfolgt die Betreuung durch freiwillige Leistungen aller Art. In die auscheidenden Älteren Gesellschaftsmitglieder und deren Hinterbliebenen wurden von jeder Pension bezahlt und zu Weihnachten gelangt eine Abschlussbegüterung zur Auszahlung. In der neuen Betriebsordnung wurden diese Leistungen rechtlich verankert und die Gründung eines Wohlfahrtsfonds mit ähnlicher Pflichtverpflichtung aus dem laufenden Gewinn beschlossen; auch Siedlungsarbeiten wurden zur Verfügung gestellt und zehn vom Hundert der Mitarbeiter wohnen bereits in Werkwohnungen. Zur geistigen Unterhaltung wurde eine Werkbücherei eingerichtet und für „Schönheit der Arbeit“ wurden ansehnliche Aufwendungen gemacht. Die praktische Betätigung auf sozialem Gebiet fand in dieser neuen Betriebsordnung vom 1. Januar 1939 und in der Neugestaltung der Gesellschaftsräume, die allen Erfordernissen der Beschäftigten und der Hygiene entsprechen, ihren Ausdruck. - An der Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft am Winterhilfswerk und an einer weiteren Reihe sozialer und gemeinnütziger Aufgaben hat sich das Bürgerbräu ebenfalls beachtlich beteiligt.

### Ausblick in die Zukunft

Kühner Unternehmungsgestalt, gepaart mit jähem Fleiß, haben hier in fünf Jahrzehnten ein Unternehmen geformt, das trotz heftiger Zeiläufe, trotz Weisigkeit und Inflation auf einer äußerst soliden Grundlage steht, die auch über die schwersten Anfechtungen der Kriegswirtschaft hinwegtauchen wird. Die Finanzen sind gesund und technisch steht der Brauereibetrieb auf voller Höhe. Ein weiterer Garant für die Stabilität des Betriebes aber ist die Gesellschaft, die sich genau wie Aufsichtsrat und Betriebsführer ihrer hohen Aufgabe bewußt ist, in verlässlicher Betriebsgemeinschaft das Bürgerbräu zu immer höheren Leistungen und Erfolgen zu führen.

# 50 Jahre Bürgerbräu Ludwigshafen a. Rhein

Gegen Ungarns Fußballkünstler

15. Fußball-Länderkampf Deutschland-Ungarn in Berlin

Im Stadion des alten Hagens, das am kommenden Sonntag im Berliner Olympia-Stadion durchgeleitet wird...

Die Spielerliste: Deutschland: Torwart: ... Verteidiger: ... Mittelfeld: ... Stürmer: ...

Die ausländischen Mannschaften: Deutschland: ... Ungarn: ...

Die Ergebnisse: ...

32 Wieder im „Braunen Band“

Wiederholungspreis für die Brauner-Bänder...

Rennen zu Dortmund

Preis von Dortmund, 1900 A. 1000 Meter, 1. Stall...

Sechs 1.-e.-Siene!

Die sechs 1.-e.-Siene! Deutsche Kaiser-Veranstaltungen...

Ruhiges Geschäft

Au den Aktienmärkten zeigte sich die Abkühlung fort

Der in den letzten Tagen zu beobachtende Abkühlungsprozess...

Die Aktienmärkte zeigten sich abgekühlt...

Die Aktienmärkte zeigten sich abgekühlt...

Geld- und Devisenmarkt

Berlin, 5. April. Im Geldmarkt...

Table with columns: Markt in Berlin, 4. April, 5. April, 6. April. Rows: Reichsbank, Lombard, etc.

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Die Belieferung der Mannheimer Mühlen mit Weizen...

den Bestand der verarbeiteten Weizen...

Die Weizenmärkte zeigten sich abgekühlt...

Wiederholungspreis im Monat April

Table with columns: 1, 2, 3, 4, 5. Rows: ...

Jobel aus Kamtschatka

Roman von Charlotte Kaufmann. Er befand sich zum erstenmal im Feld in der schrecklichen Lage...

Er befand sich zum erstenmal im Feld in der schrecklichen Lage...

Er befand sich zum erstenmal im Feld in der schrecklichen Lage...

Er befand sich zum erstenmal im Feld in der schrecklichen Lage...



